

MITTELALTERLICHE BUCHKULTUR IM KLOSTER DISENTIS

Urban Affentranger OSB, Disentis/Mustér

Ein Benediktinerkloster im Mittelalter ist unvorstellbar ohne sein Skriptorium und seine Bibliothek. Klöster waren im Mittelalter sowohl Hüter des antiken kulturellen Erbes als auch Entstehungsorte grossartiger geistlicher Handschriften. Arbeitsethos und Arbeitseifer der Mönche liessen in ihren Schreibstuben und Bibliotheken eine hochstehende monastische Buchkultur entstehen. Im folgenden Beitrag wird aufgezeigt, wie im Benediktinerkloster Disentis im Mittelalter sich eine blühende Kultur des Buches entwickelte.

ENTSTEHUNG EINER BENEDIKTINISCHEN KLOSTERBIBLIOTHEK

Ein Benediktinerkloster versteht sich nach der Weisung des Ordensvaters Benedikt als eine *schola dominici servitii*¹ – als eine Schule für den Dienst des Herrn. Dieser Dienst vollzieht sich im Alltag eines Mönches im *ora et labora*. Nach der Regel des Heiligen Benedikt kommt aber noch ein drittes Element hinzu, nämlich die *lectio*, die Lesung. Benedikt verlangt von seinen Mönchen im Kapitel 48 seiner Regel das Lesen: „*Müssiggang ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein.*“² Im gleichen Kapitel heisst es weiter: „*In den Tagen der Fastenzeit aber sollen sie vom Morgen bis zum Ende der dritten Stunde für ihre Lesung frei sein ... In diesen Tagen der Fastenzeit erhalte jeder aus der Bibliothek ein Buch, das er von Anfang bis Ende ganz lesen soll.*“³ Das Wort *bibliotheca* verwendet Benedikt in seiner Regel nur einmal, und zwar im eben genannten Kapitel 48. Mit *bibliotheca* war aber zur Zeit Benedikts nicht eine grosse Büchersammlung gemeint, sondern vor allem die in einzelne Bücher aufgeteilte Bibel.⁴ Kern einer benediktinischen Klosterbibliothek war also die Bibel. Mit der *lectio* will Benedikt, dass sich die Mönche die Heilige Schrift innerlich zu eigen machen. Für den klöster-

1 Benediktsregel, Prolog 45.

2 Benediktsregel, Kap. 48,1.

3 Benediktsregel, Kap. 48,14–15.

4 Odo Lang, *Der Mönch und das Buch*, Einsiedeln 2010, 33–39.



Abb. 1: Zeichnung des mittelalterlichen Klosters Disentis von 1685 (Klosterarchiv Disentis).

lichen Gottesdienst, die Eucharistiefeier und das Chorgebet, schrieben die Mönche in ihren Skriptorien liturgische Bücher: Missale, Antiphonare, Graduale, Epistolare und Evangeliare. Zur *lectio* neben der Bibel gehörten in den karolingischen Klöstern auch die griechischen und lateinischen Kirchenväter und Theologen des frühen Christentums. Für die Schulen der Klöster, in welchen die *Artes liberales* gelehrt wurden, entstanden Handschriften profaner Wissenschaften. So wuchs die Zahl der Handschriften in den Klöstern ständig. Der älteste, zwischen 860 und 865 entstandene Katalog des Klosters St. Gallen verzeichnet insgesamt 426 Titel. Im Kloster auf der Reichenau lag der Handschriftenbestand im Jahre 821 bei 415 Bänden.⁵

SKRIPTORIUM UND BIBLIOTHEK IM MITTELALTERLICHEN KLOSTER DISENTIS

Am Grab der beiden frommen Männer Placidus und Sigisbert⁶ entstand um 720 herum in Disentis ein Kloster, dessen Mönche von Abtbischof Ursicinus

⁵ Andrea zur Nieden, *Der Alltag der Mönche. Studien zum Klosterplan von St. Gallen*, Hamburg 2008, 284 und 289.

⁶ Iso Müller, *Disentiser Klostersgeschichte*, Einsiedeln 1942, 14–25.



Abb. 2: Stiftsarchiv St. Gallen (Abtei Pfäfers), Cod. Fab. 1, Evangelistar (Liber viventium), p. 74.

die Regel des hl. Benedikt erhielten.⁷ Das aufblühende Kloster zog viele Mönche an. Aus dem Reichenauer Verbrüderungsbuch von 810 erfahren wir, dass unter den Äbten Ursicinus und Agnellus von ca. 750–810 nicht weniger als 164 Mönche lebten.⁸ Nach dem *Liber Viventium Fabariensis*⁹, einer Handschrift im Kloster Pfäfers aus dem 9. Jahrhundert, umfasste der Mönchskonvent von Disentis unter Abt Praestantius in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts 63 Mönche: 24 Priester, 10 Diakone, vier Subdiakone und 25 Laienmönche,¹⁰ Wegen der grossen Zahl der Priestermonche errichtete das Kloster für den Gottesdienst neben der Marienkirche und der Petruskapelle eine neue grosse Klosterkirche mit drei umfangreichen Apsiden, deren Grundmauern heute noch im Klosterhof erhalten sind. In diese Klosterkirche wurde die Krypta der ersten Martinskirche als Westkrypta eingebaut.¹¹ Die Schenkungsurkunde des Churer Bischofs Tello von 765, das sogenannte Tello-Testament, nennt für das Kloster Disentis drei Kirchen: St. Maria, St. Martin und St. Petrus.¹² Im karolingischen Disentis entwickelte sich ein blühendes monastisches und liturgisches Leben. Im Skriptorium entstanden wertvolle, reich illuminierte liturgi-

7 Iso Müller, *Geschichte der Abtei Disentis*, Zürich, Köln 1971, 13–14.

8 Müller, *Geschichte der Abtei Disentis* (wie Anm. 7) 15.

9 Anton von Euw, *Liber Viventium Fabariensis*, Stuttgart 1989.

10 Müller, *Geschichte der Abtei Disentis* (wie Anm. 7) 15.

11 Müller, *Geschichte der Abtei Disentis* (wie Anm. 7) 16–17.

12 Zum Tello-Testament vgl. Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 69 (1939) 1–138.

sche Handschriften. Ein Kirchenschatzverzeichnis nennt die Gegenstände, die die Disentiser Mönche 940 beim Sarazeneneneinfall¹³ ans Grossmünster nach Zürich brachten. Das Verzeichnis nennt 14 silberne Kelche, einen goldenen Kelch, 12 Patenen, fünf Altartafeln, zwei illuminierte Evangeliare und neun kostbare Pergament Codices für den Gottesdienst.¹⁴

Über den Standort des Skriptoriums und der Bibliothek im alten Kloster Disentis besitzen wir keine genauen Kenntnisse. Aber vielleicht kann man einen Vergleich mit dem berühmten Klosterplan von St. Gallen ziehen, auf dem Bibliothek und Schreibstube direkt neben der Kirche angelegt waren.¹⁵

Erhalten sind uns aus der Disentiser Schreibstube des 9. Jahrhunderts leider nur zwei Pergamentcodices, die heute in der Stiftsbibliothek Einsiedeln aufbewahrt werden: *Cod. 126* und *264*. Diese beiden Handschriften kamen wahrscheinlich unter Abt Thuring von Attinghausen-Schweinsberg (1327–1353) ins Kloster Einsiedeln. Thuring war Mönch im Kloster Einsiedeln und wurde 1327 zum Abt von Disentis postuliert.¹⁶

EINSIEDELN, STIFTSBIBLIOTHEK, COD. 126

Dieser von einem Disentiser Mönch namens Subo um 830 geschriebene Pergamentcodex enthält eine Erklärung des heiligen Hieronymus zum Matthäusevangelium. Die Handschrift umfasst 274 Seiten im Format 315 x 215 mm mit einem Schreibspiegel von 240 x 155/160 mm. Die Signatur am Ende des Codex auf S. 267 nennt uns den Schreiber der Handschrift. *Subo nomen meum libri huius grafius qui legis memento mei cum legeris.*¹⁷ Auf der Innenseite des Buchdeckels (S. 268) findet sich die gleiche Schreibnotiz nochmals, jedoch fast ganz verblasst, aber in der gleichen Schreibart. Die Mönchsliste von Disentis im Reichenauer Verbrüderungsbuch von 810 nennt zwei Mönche mit Namen Subo.¹⁸ Man nimmt an, dass diese beiden Männer nach dem Zerfall des Langobardenreiches im Jahre 774 von der Lombardei über den Lukmanier ins Kloster Disentis kamen. Wenn wir die Handschrift genauer untersuchen, stellen wir allerdings fest, dass der Mönch Subo die Vorlage nicht korrekt kopiert hat, denn es sind ihm viele Fehler unterlaufen.¹⁹

13 Müller, Geschichte der Abtei Disentis (wie Anm. 7) 20.

14 Müller, Geschichte der Abtei Disentis (wie Anm. 7) 20.

15 Andrea zur Nieden, Der Alltag der Mönche (wie Anm. 5) 292.

16 Müller, Geschichte der Abtei Disentis (wie Anm. 7) 45–48.

17 Subo lautet mein Name, dieses Buches Schreiber. Leser, gedenke meiner, wenn du es gelesen hast.

18 Müller, Geschichte der Abtei Disentis (wie Anm. 7) 18.

19 Iso Müller, Zu rätischen Handschriften des 9.–11. Jahrhunderts, in: Bündner Monatsblatt 8 (1959) 229–255.

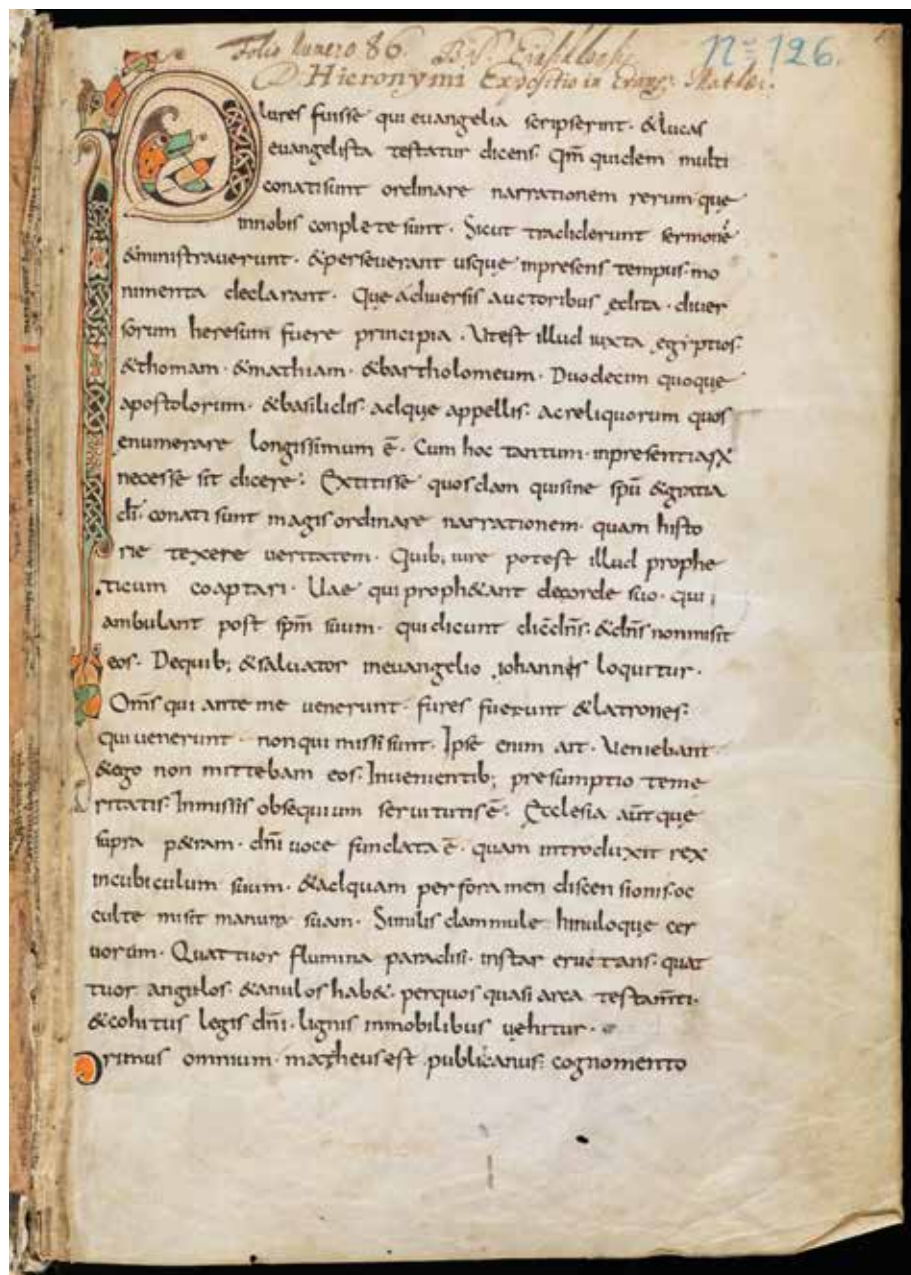


Abb. 3: Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 126, p. 1.

Die vielen illuminierten Initialen verdienen aber eine nähere Betrachtung.²⁰ Im ganzen Codex finden wir 22 Initialen mit Flechtbandwerk und Zierpunkten. In der Ausschmückung fehlen aber menschliche Figuren, und Tiergestalten sind auch selten. Reichlich vorhanden sind dagegen geometrische Figuren wie Rechteck und Raute, spitzes und stumpfes Dreieck, Doppelkreis, einfacher Kreis, Dreiviertel- und Halbkreis und schräge Kreuze in Kreisen. Man spricht von einer typischen Linienornamentik.²¹ Das Kunstmittel der Zierpunkte ist über das Reich der Merowinger und Karolinger nach Rätien gekommen. Chur gehörte ja seit dem 6. Jahrhundert zum Frankenreich. Abschliessend kann festgestellt werden, dass der Geist der karolingischen Renaissance noch nicht ganz in Disentis eingezogen war. Der Schreiber Subo ist noch weit entfernt von der Latinität der „Vita Caroli Magni“ von Einhard oder der hagiographischen Arbeiten des Reichenauer Abtes Walafrid Strabo.²²

EINSIEDELN, STIFTSBIBLIOTHEK, COD. 264

Schöner geschrieben ist der Cod. 264 aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, der ebenfalls im Disentiser Skriptorium entstanden ist.²³ Inhaltlich handelt es sich um einen altchristlichen Roman des 4. Jahrhunderts, um die sogenannten *Recognitiones Clementis*. Die Handschrift hat einen Umfang von 177 Seiten im Format 210 x 135 mm. Der Schriftraum beträgt 150/160 x 110 mm. Der Codex ist mit dunkelbrauner bis schwarzer Tinte in churrätischer bzw. karolingischer Minuskel geschrieben. Diese Handschrift befindet sich wie der Codex 126 seit dem 14. Jahrhundert im Kloster Einsiedeln, wie die zahlreichen Einträge des Einsiedler Bibliothekars Heinrich von Ligerz belegen.²⁴ Eine gotische, wohl dem 14. Jahrhundert angehörige Notiz auf dem Vorsatzblatt, verrät uns die Disentiser Herkunft: *Monasterii Desertinensis, de vita sancti Clementis*. Dafür spricht auch die churrätische Schrift. Aufs Ganze gesehen deuten sowohl Schrift wie Orthographie, die Art der getönten Initialen, die Verwendung von Flechtwerk, auf das gleiche Skriptorium von Codex 126 hin, so dass man auch hier auf den Disentiser Mönch Subo kommt.²⁵

20 Iso Müller, Disentiser Initialkunst des 9. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 29 (1972) 101–108.

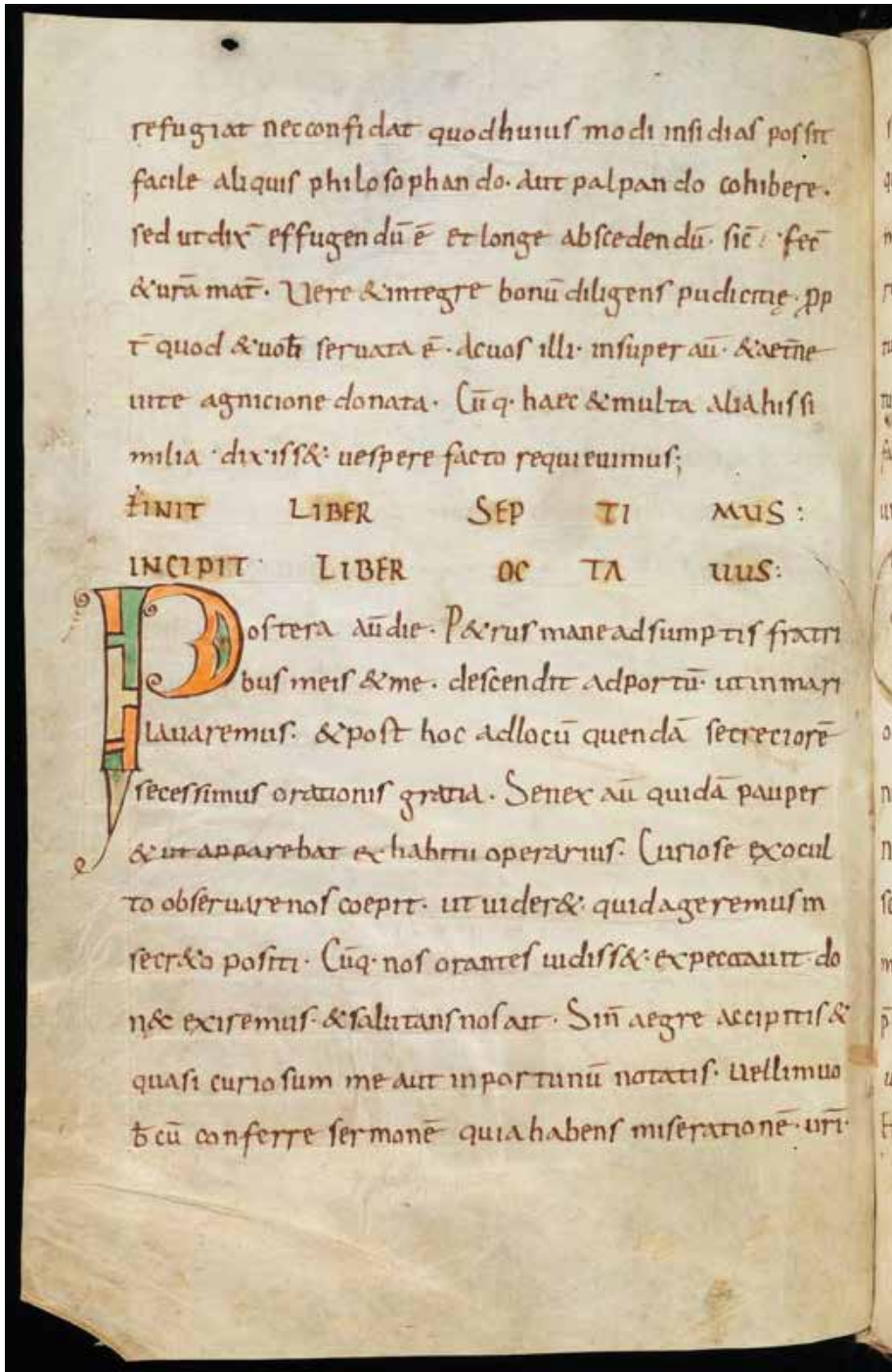
21 Müller, Disentiser Initialkunst (wie Anm. 20) 101–108.

22 Müller, Zu rätischen Handschriften (wie Anm. 19) 255.

23 Müller, Zu rätischen Handschriften (wie Anm. 19) 256–259.

24 Müller, Zu rätischen Handschriften (wie Anm. 19) 256.

25 Müller, Zu rätischen Handschriften (wie Anm. 19) 257.



refugiat nec confidat quod huius modi insidias possit
 facile aliquis philosophando. aut palpan do cohibere.
 sed ut dixi effugendu e et longe abscedendu. sic: feci
 & ura mat. Vere & integre bonu diligens pudicitie pp
 t quod & uoti seruata e. acuos illi. insuper au. & aetne
 uite agnitione donata. Cuq. hanc & multa alia huius
 milia dixisset: uespere facto requieuiimus;

FINIT LIBER SEP TI MUS :
 INCIPIT LIBER OCTA UUS :

Postera audie. Petrus mane ad sumptis fixitri
 bus meis & me. descendit ad portu. ut in mari
 lauaremus. & post hoc ad locu quenda secretiore
 recessimus orationis gratia. Senex au quida pauper
 & ut apparebat ex habitu operarius. Curiose ex ocul
 to obseruare nos coepit. ut uideret quid ageremus in
 secreto positi. Cuq. nos orantes uidisset: expectauit do
 nce exiremus. & salutans nos ait. Sin aegre accipitis &
 quasi curiosum me aut importunu notatis. uellimua
 tuc conferre sermone quia habens miseratione. uru.

Abb. 4: Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 264, Recognitiones Clementis, p. 142v.

ST. GALLEN, STIFTSBIBLIOTHEK, COD. 403

Nachrichten über liturgische Bücher im Kloster Disentis erhalten wir erst wieder in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Im Disentiser Skriptorium verfassten damals Mönche ein „Breviarium Disertinense“, eine liturgische Sammelhandschrift, die ein Kalendarium, ein Psalterium, ein Hymnar, ein Capitularium und Collectarium sowie ein Antiphonar, ein Lektionar und ein Homiliar enthält. Dieser 638 Seiten umfassende Pergament-Codex befindet sich heute als Cod. Sang. 403 in der Stiftsbibliothek St. Gallen. Um 1300 gelangte die Handschrift von Disentis nach Kempten, wo sie durch zahlreiche Einträge verunstaltet wurde. Wie der Codex nach Kempten kam, ist nicht sicher zu erhellen. Ein Hinweis könnte darin bestehen, dass die Mutter des Abtes Thüring eine Elisabeth von Kempten war. Im 15. Jahrhundert finden wir den Disentiser Codex dann in der Klosterbibliothek St. Gallen. Der Buchschmuck der Handschrift umfasst 49 mehrfarbige und 61 rote Initialen. Buchkünstlerische Höhepunkte des Codex sind die B-Initiale zu Beginn des Psalteriums auf S. 15 und ein Kreuzigungsbild auf S. 89, welches das *Te Deum* einleitet.²⁶ Die Disentiser Handschrift ist nicht nur für die monastische Liturgie im Kloster Disentis von Bedeutung, sondern auch für die Musikgeschichte der rätischen Abtei. In diesem Codex finden wir über 20 Stellen mit alemannischen Choralneumen, die ganz den Charakter des 12. Jahrhunderts tragen.²⁷ Vergleicht man die Disentiser Neumen mit den Neumen des aus dem Kloster St. Gallen stammenden *Codex Einsidlensis 121* aus dem 10. Jahrhundert, weisen die vereinzelt Tonarbuchstaben der Disentiser Handschrift starke Eigenheiten auf. Im mittelalterlichen Disentis entstand demnach eine eigenständige Choralpraxis, die sich von den Klöstern Einsiedeln, St. Gallen und Pfäfers abhob.²⁸

ABT THÜRING VON ATTINGHAUSEN-SCHWEINSBERG

Erst im 14. Jahrhundert erhalten wir wieder Nachricht über liturgische Handschriften, die in der Disentiser Schreibstube entstanden sind. Abt Thüring von Attinghausen-Schweinsberg, der Mönch in Einsiedeln war, wurde 1327 zum Abt von Disentis postuliert.²⁹ Ein Verdienst dieses Abtes ist die Einführung des guidonischen Notensystems im Kloster Disentis.³⁰ Abt Jakob Bundi (1593–1614) berichtet in seiner Disentiser Klosterchronik über Abt Thüring: *Dieser Herr hat erstlich die Gesangbücher in diesem Gotshus geschrieben*

26 Müller, Disentiser Klostersgeschichte (wie Anm. 6) 80 und 83.

27 Müller, Disentiser Klostersgeschichte (wie Anm. 6) 82.

28 Müller, Disentiser Klostersgeschichte (wie Anm. 6) 82.

29 Müller, Geschichte der Abtei Disentis (wie Anm. 7) 45–46.

30 Der Benediktiner Guido von Arezzo († 1050) erfand das Vier-Noten-Liniensystem.



Abb. 5: Breviarium, Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. Sang 403, p. 15.

*mit eigener Hand.*³¹ Im Kloster Disentis hat sich eine dieser gotischen Pergament Handschriften von Abt Thüring bis zum Franzosenbrand im Jahr 1799 erhalten. Das Schreiben der neuen Choral Codices war eine grosse Arbeit und erforderte deshalb mehrere Schreibernönche. Weil der Disentiser Konvent klein war, holte sich Abt Thüring 1332 aus dem benachbarten Kloster Pfäfers zwei Mönche: Andreas von Göringen und Nikolaus de Fabaria. Beide Mönche arbeiteten nicht nur im Skriptorium, sondern unterrichteten auch an der Klosterschule, die unter Abt Thüring vergrössert wurde.³²

ZUSAMMENFASSUNG

Der Gang durch die mittelalterliche Geschichte der rätischen Abtei Disentis hat gezeigt, dass vor allem in der karolingischen Epoche, wo der Konvent eine grosse Anzahl Mönche aufwies, eine beeindruckende Buchkultur herrschte. Durch die unheilvollen Ereignisse wie Brände und Überfälle sind in Disentis leider viele wertvolle Handschriften dem Feuer zum Opfer gefallen.

ABSTRACT

A walk through the medieval history of the Rhaetian Abbey Disentis has shown that it disposed of an impressive book culture especially in the Carolingian time when the monastery was populated by a high number of monks. Disasters like fires and raids unfortunately took many precious manuscripts away.

31 Abt Jakob Bundi, Die Disentiser Klosterchronik. Klosterarchiv Disentis.

32 Müller, Geschichte der Abtei Disentis (wie Anm. 7) 45.